

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die abgebildete Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 245

Langenschwalbach, Dienstag, 20. Oktober 1914.

54. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Betrifft: Militärische Vorbereitung der Jugend.

Nachstehend gebe ich die in einem Ausbildungsbezirk des Untertaunuskreises mit Erfolg angewandten Übungen bekannt.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

1. Übungstag: Zusammenstellung, kleine Marschformationen und Freiübungen.
2. Übungstag: Belehrung über Rangabzeichen der Armee und Freiübungen.
3. Übungstag: Aufstellung mit Richtung, Fühlung usw. Einteilung in Bände und Gruppen. Ein- und abschwanken, Verstärken und schnelles, lautloses Antreten, Freiübungen, 2 Jugendspiele; hierauf Marschübung von 6—8 $\frac{3}{4}$ M. (10 km) verbunden mit Ueberbringung mündl. Meld. und Kartenlesen.
4. Übungstag: Mit 5 zur Kavallerie ausgehobenen Reuten, Langenübungen.
5. Übungstag: Belehrung über Rangabzeichen u. Einteilung der Armee. Freiübungen u. „hinlegen“ des Schützen.
6. Übungstag: Richtige Aufstellung, Rangierübung, Abwendung von 2 Flaggen (rot und weiß) zur Aufstellung vor Kessel. Abmarsch zu einer Feldübungsübung nach Abgang von 3 Patr., öfters Uebergang zur Schützenlinie und Sammlung; später Angriff auf die Flaggen und Rückmarsch (12 km).

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichstanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines unglücklichen Falles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Uebertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 des eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B.: Rüstler.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen vorstehende

Anordnung in der Gemeinde bekannt geben und deren Vollzug überweisen.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Diensttelegramm.

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armeekorps
Karlsruhe.

Nach Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten können Leichen von Gefallenen oder Verstorbenen bis auf weiteres auf der Eisenbahn nicht befördert werden. Ausnahmen sind nur auf Ersuchen der zuständigen Linienkommandantur zulässig.

Gegen Abholung von Leichen mit Automobil aus Lazaretten des Heimatgebietes auf Kosten der Angehörigen keine Bedenken; ob Abholung von Schlachtfeldern möglich, hier nicht zu übersehen.

Kriegsministerium.

Nr. 1333/9. 14. M. A.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kein Angehöriger der Armee und Marine darf, ohne bei einer Militärbehörde angemeldet zu sein, sich außerhalb der Militär-Lazarette (Reservelazarette, Vereinslazarette, Privatpflegestätten, Erholungsheime usw.) in verwundetem oder kranken Zustande aufhalten oder aus ärztlicher Behandlung entlassen werden, ohne angewiesen zu sein, sich bei der nächsten Militärbehörde (Garnisonkommando, zuständiger Ersatztruppenteil) zu melden.

Wie mir mitgeteilt wird, liegt Veranlassung vor, auf die pünktliche Befolgung dieser Vorschrift in höherem Maße als bisher hinzuwirken. Demzufolge wollen Euer Hochwohlgeboren das Erforderliche veranlassen, daß die in Ihrem Verwaltungsbezirk eintreffenden Verwundeten und kranken Angehörigen der Armee und Marine an die Erfüllung ihrer Meldepflicht auch durch die Zivilbehörden in angemessener Art und Weise fortgesetzt erinnert werden.

Wiesbaden, 13. Oktober 1914.

Der Regierungs-Präsident.

Dr. von Meißner.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 80.

Reservist Julius Jacobi aus Wallrabenstein — schwer verw.

Reservist R. Ufinger aus Niederrod — leicht verwundet.

Reservist Peter Berninger aus Oberjosbach — tot.

Reservist Jakob Kürzer aus Egenroth — verwundet.

Unteroffizier Karl Frankenbach aus Hahn — leicht verw.

Wehrmann Heinrich Edel aus Fischbach — leicht verwundet.

Wehrmann Emil Brühl aus Holzhausen — leicht verwundet.

Reservist Jakob Gerner aus Langenschwalbach — leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 87.
Untersoffizier Karl Fischer aus Königstein — tot.
Musketier Adolf Eh II aus Born — schwer verwundet.

Pionier-Bataillon 21.
Pionier Aug. Karl Barth aus Oberlibbach — tot.
Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenhoff, Kreisdeputierter.

Die an dem Großhandelsplatz Frankfurt a. M. für den Monat Oktober 1914 festgestellten, im Reichs- und Staatsanzeiger vom 8. Oktober Nr. 237 veröffentlichten Getreidepreise betragen für je 100 Kilogramm: a) Weizen 26.50 Mk., b) Roggen 22.88 Mk., c) Hafer 26.25 Mk.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1914.

Der Regierungspräsident.
J. A.: Caesar.

Kreisverein vom Roten Kreuz

im Untertaunuskreise.

Für Zwecke des hiesigen Vereinslazarets sind vom Kriegsausschuß des Vaterländischen Frauen-Vereins in Berlin 1500 Mark überwiesen worden, dessen Empfang ich hiermit bestätige.
Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Der Vorsitzende.

J. B.: Dr. Ingenhoff, Kreisdeputierter.

Bücherverein für den Lahn- und Viehschlag

im Untertaunuskreis.

Bei Phil. Ullmann in Bad Hain, Post Remel, steht eine Fahrkutsche mit Mutterkalf (Herdbuch-Nr. 189) zum Verkauf.
Der Besitzer ist durch die Kriegslage zum sofortigen Verkauf gezwungen. Damit die Tiere der Zucht erhalten bleiben, ersuche ich alle Vereinsmitglieder, den Verkauf an einen Buchter zu unterstützen.

Der Geschäftsführer:
Kaiser, Kreis- und Aussch.-Assistent.

Der Weltkrieg.

(Meldungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

Großes Hauptquartier, 18. Oktbr., mittags. (Amtlich.)
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lyda im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an.

Großes Hauptquartier, 19. Oktbr., mittags. (Amtlich.)
Angriffsversuche des Feindes westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Berlin, 18. Okt. (Amtlich.) Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S 115, 117, 118 und 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und 4 englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet.

Der stellv. Chef des Admiralstabs:
v. Behne.

* Berlin, 19. Okt. (Etr. Bln.) Die englische Admiralität gibt offiziell bekannt, daß an der holländischen Küste 4 deutsche Torpedoboote von dem englischen leichten Kreuzer „Undaunted“ und den 4 Torpedobootzerstörern „Lance“, „Lennox“, „Legion“ und „Boyan“ überrascht und nach heftigem Kampf zum Sinken gebracht wurden. — Die englische Admiralität gibt ferner bekannt: Von den geretteten 31 Mann sind die meisten verwundet. Die englischen Verluste betragen 1 Offizier und 4 Matrosen.

* Amsterdam, 18. Oktober. (Etr. Bln.) „Nieuws van den Daag“ gibt den Bericht der Besatzung zweier Fischerdampfer aus Ymuiden wieder, die der Vernichtung der

deutschen Torpedoboote bewohnten: In der Nordsee liegend befanden sie sich gestern halb 4 Uhr plötzlich mitten im Seegefecht. Sie zählten 15 englische und deutsche Schiffe. Die Granaten flogen allseitig und gefährdeten die Holländer. Sie sahen ein Schiff sinken und verschiedene Unterseeboote empor-tauchen.

* Die gesunkenen deutschen Boote gehörten zu der Klasse von Torpedobooten, die 48 bis 60 Mann Besatzung haben, 23 bis 29 Seemeilen laufen und in den Jahren 1907 bis 1908 erbaut sind.

* Kopenhagen, 17. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Zeitung „Politiken“ wird aus London zu dem Untergang des „Hawke“ noch gemeldet: Der Kreuzer „Hawke“ und „Theseus“ befanden sich auf Wachtdienst in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. Die „Theseus“ entging dem ersten Angriff nur durch ein schnelles Manövrier. Er entfernte sich eiligst. „Hawke“ wurde Mittschiffs getroffen. Die Stimmung in London ist äußerst gedrückt. — Amtlich wird gemeldet, daß nur 1 Leutnant und 20 Mann der Besatzung des „Hawke“ von einem Floß gerettet worden sind. Die Erregung der Engländer über den neuen Erfolg der deutschen Unterseeboote steigt ins Ungeheure.

* Berlin, 17. Okt. (Etr. Bln.) Nach einem Telegramm der „B. Z.“ aus dem Haag besagt eine Meldung aus Aberdeen, daß dort gestern morgen 49 Mann des „Hawke“ gelandet worden sind. Die Leute erzählen, der Kreuzer sei 5 Minuten nach dem Angriff gesunken. Es blieb aber noch Zeit, die Boote auszuheben, aus denen sie von einem norwegischen Dampfer aufgenommen wurden. Die mit Schwimmwesten oder auf Flößen auf dem Wasser treibenden Mannschaften konnten nicht gerettet werden. Das Verbleiben des deutschen Unterseebootes verschwand unmittelbar nach der Explosion.

* Mailand, 17. Okt. (Etr. Bln.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Mit dem von dem deutschen Unterseeboot versenkten russischen Kreuzer „Pallada“ sanken 565 Mann. Von der Besatzung blieben nur 7 Matrosen und 1 Mechaniker, die sich an Land befanden, am Leben. — Das Unterseeboot, das den russischen Panzerkreuzer zum Sinken brachte, war „U. 26“. Wie die „Danziger Neuesten Nachrichten“ hören, hat für diese tapfere Tat die ganze Besatzung das Eisener Kreuz erhalten.

* London, 17. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Zeitungen vom 14. d. Mts. melden, daß zwei Dampfer von Aberdeen, bisher mit dem Auffischen von Seeminen beschäftigt, als vermisst gemeldet werden. Man hat von ihnen nichts mehr gehört. Die Besatzungen betrugen je 21 Mann.

* B. Z. B. Mailona, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Gazette“ hat ein offizielles Telegramm über Bordeaux empfangen, wonach England die bewaffnete Hilfe Portugals in dem jetzigen Kriege verlange. Die portugiesische Regierung habe beigestimmt und das Parlament be-rufen, das ohne weiteres zustimmen würde.

* London, 16. Okt. (Etr. Bln.) Der „Exchange Telegraph“ meldet aus Bissabon: Der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie bereiten sich vor, nach Madrid ab-zureisen.

* Sofia, 17. Okt. (Etr. Bln.) Meldungen aus Warna besagen, daß gestern vormittag starker Kanonendonner aus der Richtung Konstanza hörbar gewesen sei. Auch heute vernahm man den Donner großer Kanonen von der Seeseite her. Man vermutet, daß es zu Zusammenstößen zwischen russischen und türkischen Schiffen gekommen ist.

* Haag, 17. Okt. (Etr. Bln.) Zwischen den Deutschen, die in Südafrika unter dem Befehl von Maritz stehen und den Regierungstruppen hat der erste Zusammenstoß stattgefunden. Die ersteren verloren nach englischen Meldungen 70 Gefangene. Der Aufstand scheint einen größeren Umfang zu haben, als von der englischen Presse zugestanden wird.

* Wien, 17. Okt. (Etr. Bln.) Nach englischen Mel-dungen sind Rußland und Japan gewillt, den Telegraphen-verkehr Chinas nach dem Auslande zu vernichten. Depeschen der chinesischen Regierung, die über Rußland oder Japan geleitet werden müssen, kommen mit unverständlichen Text an. Es ist sicher, daß diese Telegramme von russischer und japanischer Seite verflämmt wurden.

Vermischtes.

— Hettenhain, 19. Okt. Bürgermeister Ph. Laufer und seine Ehefrau, geb. Breh, feiern morgen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare herzlichste Glück- und Segenswünsche.

* Vom ungedienten Landsturm. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob der ungediente Landsturm, der bis zum 30. Lebensjahr einschließlich gegenwärtig ausgemustert wird, tatsächlich zum Heeresdienst einrücken muß. Von wohlinformierter Seite erfährt die „Zkf. Ztg.“ hierzu, daß mit einer sofortigen Einstellung voraussichtlich noch nicht zu rechnen ist.

* In vier Wochen vom Gemeinen zum Leutnant. Otto Wilhelm aus Waldbückelheim, der als Gemeiner in den Krieg zog, erhielt vor 4 Wochen unter Auszeichnung zum Unteroffizier das Eisene Kreuz 2. Klasse. Vor 8 Tagen wurde er zum Feldwebel und jetzt zum Leutnant unter Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse befördert. Eine bis jetzt wohl einzig dastehende Förderung.

* Straßburg i. E., 17. Okt. (Str. Bln.) In Weiler wurde ein die feldgraue Uniform tragender französischer Spion verhaftet, ebenso in Straßburg ein Spion, der sich als Oberingenieur der Firma Krupp ausgab und im Automobil Militärbehörden und Lazarette besucht hatte.

* Englische Gemeinheit im Kampfe. Zu diesem Kapitel schreibt dem „Hann. Kurier“ ein in Hannover weilender verwundeter Offizier: Bei einem gefangenen englischen Offizier wurde ein englischer Truppenbefehl gefunden, in dem empfohlen wird, im Falle eines überlegenen deutschen Angriffes die weiße Flagge zu zeigen, um dann, wenn die Deutschen im Vertrauen auf dieses allgemein gültige Zeichen der Ergebung ihre Stellungen verlassen und sich ohne Vorichtsmaßregeln näherten, sie niederzuknallen. Dieser englische Befehl wurde zur Warnung den Truppenteilen meines Korps durch Tagesbefehl bekanntgegeben.

* London, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: In Deptford bei London sind in der vergangenen Nacht deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Bäden, die sich in deutschem Besitz befanden, wurden zerstört, einer ist in Brand gesteckt worden. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen aufgeboden.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Weil ich dir da nicht sagen konnte, was ich dir zu sagen hatte,“ entgegnete die Baroneß. Ihre Stimme zitterte. Sie merkte das und nahm alle Kraft zusammen, um ruhig zu bleiben. Senden stand vor ihr, sie mit einer gewissen Spannung betrachtend.

„Artur,“ begann sie jetzt fest und ruhig, „ich gebe dir dein Wort zurück, du bist von diesem Augenblick an frei. Nichts bindet dich mehr an mich.“

„Hildegard!“ fuhr Senden auf, „was soll das heißen? Wie kannst du so ohne weiteres unser Verlöbniß zerreißen und aufheben wollen! Und“

„Laß, Artur,“ wehrte die Baroneß. „Ich komme dir nur selber zu Hilfe. Ich breche die Ketten entzwei, die du auf dich geladen hast, und die du nicht selber zu zerbrechen wagst.“

Senden wurde freideweis. Seine Braut wiederholte die Worte, die er Anna von Rohr gegenüber gebraucht hatte an dem Tage, an welchem der Baron starb.

Ehe er etwas sagen konnte, hatte Hildegard wieder das Wort ergriffen. Ruhig und ernst wie vorher sagte sie: „Verzeih, ich bin nicht absichtlich zum Lauscher geworden. Ich suchte auch im Park, hörte mein Urteil und ging meinen Weg wieder zurück. Du verstehst, daß du von diesem Augenblick an frei warst, wenn ich es dir auch nicht gleich sagen konnte. Ich mache dir keine Vorwürfe. Du hast dich allem Anscheine nach in deinem Gefühl für mich getäuscht. Möge dir durch Anna das Glück werden, das du dir in diesen Tagen gewünscht hast. Ich bitte nur eins: Laß einige Zeit vorübergehen, ehe du dich mit Anna öffentlich verlobst. Die Auflösung unserer Verlobung werde von den Brüdern selber mitteilen, in einiger Zeit, und zwar als mit mir ausgehend, wie es ja Tatiache ist. Ich bitte dich, morgen mit den Brüdern abzureisen. Du wirst einen Vorwand finden können, der dich ruft.“

Unfähig etwas zu sagen, stand Senden. Als sein Blick jetzt auf Hildegard ruhte, erfaßte ihn der Gedanke, daß er einen Edelstein verloren, daß er diese hohe, edle Natur nie verstanden hatte.

„Hildegard!“ stieß er noch einmal hervor, ohne doch zu wissen, was er sagen wollte.

„Laß mich jetzt allein,“ bat die Baroneß. „Möge dein Leben ein glückliches sein. Und,“ fügte sie leise hinzu, „sage Anna, daß ich keinen Groll gegen sie habe. Sie hat mir nichts genommen, da ich deine Liebe wohl nie besessen habe.“ Sie wandte sich ab.

Sie wollte sich nicht schwach zeigen, und doch war ihre Kraft fast am Ende.

Der Rittmeister ging. Er fühlte, daß er Hildegard gegenüber jetzt kein Wort sagen durfte. Er ging mit einer Empfindung, als habe er eine Schlacht verloren, deren nachteilige Folgen er nie werde überwinden können.

Die Baroneß war allein. Sie setzte sich in den Lehnstuhl, in welchem ihr Vater immer gesessen hatte, in welchem er gestorben war. Sie preßte die Hand ans Herz und sagte leise: „Stark und still, Papa. Ich werde es nie vergessen.“

Es klopfte. Auf Hildegards Ruf trat Graf Erbach ein. „Ich suche Sie überall, Baroneßchen,“ sagte er. „Ich glaube, Sie hätten mit den anderen das Zimmer verlassen.“

Wie suchend irrte sein Blick umher. Er stand jetzt dicht vor Hildegard. „Wieder allein, Baroneß?“ fragte er, und eine düstere Falte zog sich auf seiner Stirn zusammen.

„Ich wollte allein sein, Graf.“

„Ich verstehe Sie nicht, Baroneß. Ich meine, in solchen Augenblicken gehören zwei, die sich für das Leben einander binden wollen, auch zusammen.“

Um Hildegards Mund zeigte sich ein Zug, der im Herzen des Grafen Groll und Born erweckte gegen den, der Urheber war.

„Fragen Sie mich jetzt nichts, Graf,“ bat Hildegard.

„Ich gehe schon. Sie wollen ja allein sein, Baroneß.“

„Bleiben Sie, Graf. Ein so alter Freund darf in jedem Augenblick verweilen; auch wenn man andere nicht zu sehen wünscht.“

„Ein so alter Freund kann ebenjogut als Null gelten,“ kam es grollend über die Lippen des Grafen.

Hildegard blickte ihn erschrocken an: „Habe ich Sie verletzt, Graf?“ fragte sie. „Das wollte ich nicht. Seien Sie nicht hart mit mir. Nichten Sie nicht um ein Wort. Es tut mir weh.“

Hildegard ahnte nicht, welcher Sturm von Gefühlen in diesem Augenblick den Grafen durchtobte. Sie ahnte nicht den heißen Kampf in der Mannesbrust. Sie sah nur, daß der Graf sich abwandte, als fessele irgend etwas Unerwartetes seinen Blick.

Gleich galt jedoch sein Blick wieder ihr. Er bot ihr den Arm und sagte: „Kommen Sie, Baroneßchen. Es taugt nicht, daß Sie hier so allein sind, fern von allen. Ich werde Sie zu Tante Elisabeth führen. Ich hörte, daß sich dort alle zum Tee versammeln sollten. Ich wollte mich von Ihnen verabschieden. Mein Wagen steht längst angespannt da, aber ich konnte so schnell nicht fort.“

„Sie werden wiederkommen, Graf?“ sagte Hildegard leise, „so oft wie früher?“

„Gewiß, Baroneß. Solange Sie noch in diesem Schlosse weilen, werde ich Ihnen stets zur Seite stehen. Das war des Toten Wunsch, und Sie werden es mir gestatten.“

„Solange ich noch in diesem Schlosse bin,“ wiederholte Hildegard mit so eigentümlicher Betonung, daß der Graf sie forschend ansah. Doch er fragte nichts. Er führte sie bis zu den Zimmern der Baronin, küßte ihre Hand zum Abschied und verließ sie.

6. Kapitel.

Im Schloß der Bellinghausen herrschte Stille. Nach außen wurde die Wirtschaft in alter Weise besritten. Da durfte kein Rad stillstehen, sollte das Ganze nicht Schaden leiden. Herr Winkler, der Beamte, hatte das volle Vertrauen des Barons genossen und verdiente es auch. Mehr als je war es jetzt sein Streben, aufs gewissenhafteste und sorglichste zu arbeiten, ganz im Sinn seines verstorbenen Herrn. Daß Graf Erbach, solange keiner der Söhne sich zur Uebernahme der Besitzung entschloß, die Aufsicht übernommen hatte, war dem Beamten eine große Beruhigung.

Baron Erwin und Werner waren am Morgen nach der Beisehung abgereist. Der Rittmeister hatte sie begleitet. Er hatte die beschleunigte Abreise durch dienstlichen Grund motiviert, und dieser Grund war ohne weiteres angenommen worden.

Gerhard wollte noch einige Tage bleiben. Er hatte sich der Archäologie gewidmet, hatte bereits mehrere Abhandlungen geschrieben, die allgemein günstig aufgenommen worden waren. Seine Absicht war, sich in Heidelberg, wo er seit einiger Zeit sich aufgehalten hatte, als Privatdozent niederzulassen.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterdienststelle Weilsburg.

Wetterausichten für Dienstag, den 20. Oktober 1914.

Bewölkung etwas abnehmend, höchstens noch vereinzelt unerheblichen Regen, nachts kälter.

Marktbericht.

Diez, 16. Okt. Fruchtmarkt. Roter Weizen 21,00—00,00 M., fremder Weizen 20,50—00,00 M., Korn 16,75—00,00 M., Gerste 13,50—14,00 M., Hafer 11,00—00,00, Butter 2,20—0,00 M., Eier 2 Stück 18—20 Pfg.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. d. Mts.
wird das Rohrnetz der Stadt. Wasserleitung gespült.
Langenschwalbach, den 19. Okt. 1914.
2491 Die Wasserwerksverwaltung.

Feuerwehr Langenschwalbach.

Mittwoch, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr:

Uebung

für alle Mannschaften der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr.
Die Freiwillige Feuerwehr in grauer Joppe u. Mütze.
Nichterscheinen oder Zuspätkommen wird nach § 17 der
Satzungen und der Polizei-Verordnung vom 6. März 1907
bestraft.

Langenschwalbach, den 17. Oktober 1914.
2485 Das Kommando.

Gruben- und Stammholz

suche ich im Auftrage einer Gruben-Holzhandlung zu kaufen.
Ludwig Riedl.
Holzhausen ü. A.
2490

Herbst- und Winter- Hüte

in grosser Auswahl eingetroffen.
Trauerhüte **Kinderhüte**
Neuanfertigung u. Aenderungen
werden billigst ausgeführt.
2439

J. Weinberg.

Die Eisenhandlung

von **Ludwig Senft** in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

T-Träger, L-Eisen, Stabeisen, Achsen,
Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe
und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen,
Räufen, auswechselbare Bettenhalter,
Sinkkasten, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Häckselmaschinenmesser u. Rübenscheidermesser
in allen Größen vorrätig.



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb
keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln
zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten hiermit
die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, un-
sere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwä-
gerin, Tante, Schwiegermutter und Großmutter

Pauline Hofmann

geb. Suth

gestern Abend 9 1/2 Uhr im Alter von 70 Jahren
nach langem, in großer Geduld ertragenem Leiden,
sanft dem Herrn entschlafen ist.

Langenschwalbach, 19. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. d.
Mts., nachmittags 3 Uhr statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

2489

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern
zugute.

Vertreter: H. Gräf in Langenschwalbach.

1626

Schönes Einlegschwein

und 2 Läufer zu verkaufen.
2488 Erbsenstr. 12.

Aerzte bezeichnen als
vortreffliches Hustenmittel

Kaiser' Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie
geger Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung, Katarrh, schmer-
zenden Hals, Keuchhusten, so-
wie als Vorbeugung gegen Er-
kältungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Appetitanregende, fein-
schmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg
Kriegspackung 15 Pfg.,
kein Porto.

Zu haben in Apotheken
sowie bei: 2465
W. Hilge in Langenschwalbach,
Karl u. Willi Helmer
in Laufenselden,,
Aug. Gübel in Michelbach.
Ludw. Senft in Hahnstätten.

Schöne Ferkel
zu haben bei 2487
H. Borngießer, Ramschleib.

8 Etr. gute Speisekartof-
feln, 1/2 Klafter Buchen-
scheitholz kauft

Scheuermann,
Reg.-Bausekretär, Bahnhofstr.

2486

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Adler-Apotheke u.
L. Rosenkranz. 585

Flechten

näs. a. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema-
offene Füße
Hautausschläge, Aderheine,
böse Finger, alte Wunden,
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuchenoch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla-Dresden
zu haben in allen Apotheken.